Naher Osten

«Für ein Ende der Spirale von Hass und Gewalt»

Kardinal Pietro Parolin. (Bild zvg)

Der Staatssekretär des Heiligen Stuhls Kardinal Pietro Parolin sprach vor den Medien des Vatikans am zweiten Jahrestag des «unwürdigen und unmenschlichen» Angriffs der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023, der zur Zerstörung des Gazastreifens führte. Er forderte die Freilassung der Geiseln und ein Ende der Gewalt.

* * *

Interview mit Kardinal Pietro Parolin geführt von Andrea Tornielli und Roberto Paglialonga – Vatikanstadt

Eminenz, seit jenem Angriff am 7. Oktober sind zwei Jahre vergangen. Was ist Ihre Erinnerung daran und welche Bedeutung hat dies Ihrer Meinung nach für den Staat Israel und die jüdischen Gemeinschaften weltweit?

Kardinal Pietro Parolin: Ich möchte wiederholen, was ich bereits damals gesagt habe. Der Terroranschlag der Hamas und anderer Milizen auf Tausende Israelis und dort lebende Migranten – viele von ihnen Zivilisten, die sich anschickten, den Tag von Simchat Tora am Ende des Sukkot-Festes zu feiern – war unmenschlich und ist nicht zu rechtfertigen. Es gibt keine Rechtfertigung für die brutale Gewalt gegen Kinder, Frauen, junge und alte Menschen. Es war ein Massaker, unwürdig und – ich wiederhole – unmenschlich!

Der Heilige Stuhl hat sofort seine klare und entschiedene Verurteilung zum Ausdruck gebracht, die unmittelbare Freilassung der Geiseln gefordert und den vom Terrorangriff betroffenen Familien seiner Nähe versichert. Wir haben gebetet und tun es weiterhin, ebenso wie wir unaufhörlich ein Ende dieser teuflischen Spirale von Hass und Gewalt fordern, die uns in einen Abgrund zu stürzen droht, aus dem es kein Zurück gibt.

Was möchten Sie den Familien der israelischen Geiseln sagen, die sich noch in Händen der Hamas befinden?

Es sind leider bereits zwei Jahre vergangen, einige sind tot, andere sind nach langen Verhandlungen freigelassen worden. Mich erschüttern und schmerzen die Bilder dieser Menschen, die in Tunneln gefangen gehalten wurden und fast verhungert wären. Wir können und dürfen sie nicht vergessen! Ich erinnere daran, dass Papst Franziskus in den letzten anderthalb Jahren seines Lebens ganze 21 Mal öffentlich appelliert hat, die Geiseln freizulassen, und dass er einige der Familien getroffen hat. Sein Nachfolger Papst *Leo XIV.* hat diese Appelle fortgesetzt. Ich bringe ihnen meine Nähe im täglichen Gebet für ihr Leid zum Ausdruck und sichere weiterhin unsere vollkommene Bereitschaft zu, alles zu tun, was möglich ist, damit sie ihre Angehörigen wieder gesund und wohlbehalten in ihre Arme schliessen können oder sie zumindest die Leichname der Ermordeten zurückerhalten, damit sie würdig bestattet werden können.

Papst Franziskus sprach am ersten Jahrestag des Terrorangriffs von der «schändlichen Unfähigkeit der internationalen Gemeinschaft und der mächtigsten Länder, die Waffen schweigen zu lassen und die Tragödie des Krieges zu beenden». Was ist notwendig für einen Frieden?

Heute ist die Lage in Gaza noch gravierender und tragischer als vor einem Jahr, nach einem verheerenden Krieg mit Zehntausenden Toten. Es ist notwendig, die Vernunft wiederzufinden, die blinde Logik von Hass und Vergeltung hinter sich zu lassen und Gewalt als Lösung zu verwerfen. Wer angegriffen wird, hat das Recht, sich zu verteidigen, doch auch die legitime Verteidigung muss das Prinzip der Verhältnismässigkeit einhalten. Leider hat der daraus entstandene Krieg katastrophale und unmenschliche Folgen…

Mich erschüttert und schmerzt die tägliche Zählung der Toten in Palästina: Dutzende, manchmal Hunderte pro Tag, darunter viele Kin-

der, deren einziges «Vergehen» darin bestand, dort geboren zu sein. Wir laufen Gefahr, uns an dieses Blutbad zu gewöhnen! Menschen, die getötet wurden, während sie nach einem Stück Brot suchten, Menschen, die unter den Trümmern ihrer Häuser begraben wurden, Menschen, die in Krankenhäusern, in provisorischen Zeltstädten bombardiert wurden, Vertriebene, die gezwungen waren, von einem zum anderen Ende dieses engen und überfüllten Gebietes zu fliehen… Es ist inakzeptabel und unentschuldbar, Menschen zu blossen «Kollateralopfern» zu degradieren.

Was ist von den antisemitischen Vorfällen zu halten, die in den letzten Monaten in vielen Teilen der Welt stark zugenommen haben?
Sie sind eine traurige und ungerechtfertigte Konsequenz: Wir leben von *Fake News,* von der Vereinfachung der Realität. Das führt dazu, dass Menschen den Juden als Juden die Verantwortung für das heutige Geschehen in Gaza zuschreiben. Wir wissen, dass es nicht so ist: Es gibt viele Stimmen aus der jüdischen Welt, die das Vorgehen der israelischen Regierung in Gaza und in den übrigen palästinensischen Gebieten – wo die Expansion oft gewaltsam vorgehender Siedler die Entstehung eines palästinensischen Staates verunmöglichen will, vergessen wir das nicht – entschieden kritisieren.

Wir sehen das öffentliche Zeugnis der Angehörigen der Geiseln. Antisemitismus ist ein Krebsgeschwür, das bekämpft und ausgerottet werden muss: Es braucht Frauen und Männer guten Willens, die uns helfen, zu verstehen und vor allem zu unterscheiden… Wir dürfen nicht vergessen, was im Herzen Europas durch die Shoah geschehen ist, und wir müssen alles daransetzen, dass dieses Übel nicht wieder hochkommt.

Gleichzeitig müssen wir dafür sorgen, dass niemals Akte der Unmenschlichkeit und Verstösse gegen das humanitäre Völkerrecht gerechtfertigt werden: Kein Jude darf angegriffen oder diskriminiert werden, weil er Jude ist; kein Palästinenser darf attackiert oder diskriminiert werden, weil er Palästinenser ist und damit – wie man das leider hören kann – ein «potenzieller Terrorist». Diese perverse Kettenreaktion des Hasses erzeugt eine Spirale, die nichts Gutes hervorbringt. Es ist traurig zu sehen, dass wir nicht fähig sind, aus der Geschichte – auch der jüngsten – zu lernen, die doch eine Lehrmeisterin des Lebens ist.

Sie haben von einer unhaltbaren Situation gesprochen und die vielen Interessen erwähnt, die ein

'«Priests Against Genocide» [Priester gegen Völkermord], eine Organisation, die mehr als 1200 Priester aus 34 Ländern vertritt, versammelte sich in Rom, um für ein Ende des Massakers im palästinensischen Gazastreifen zu beten. (Screenshot https://t.co/zC4Dyw6O44)

Ende des Krieges verhindern. Um welche Interessen handelt es sich dabei?
Es scheint offensichtlich, dass der Krieg, den die israelische Armee zur Bekämpfung der Hamas-Kämpfer führt, nicht berücksichtigt, dass sie inmitten einer weitgehend wehrlosen Bevölkerung operiert, die am Rande der Erschöpfung steht, in einem Gebiet, das mit Häusern und Gebäuden übersät ist, die zu Trümmern reduziert wurden. Ein einfacher Blick auf Luftaufnahmen genügt, um zu erkennen, wie Gaza heute aussieht. Ebenso klar ist, dass die internationale Gemeinschaft leider machtlos ist und dass die Länder, die wirklich Einfluss ausüben könnten, bisher nicht gehandelt haben, um das andauernde Massaker zu beenden. Ich kann nur die sehr klaren Worte wiederholen, die Papst Leo XIV. am 20. Juli gesprochen hat: «Ich erneuere meinen Appell an die internationale Gemeinschaft, das humanitäre Recht zu beachten und die Verpflichtung zum Schutz der Zivilbevölkerung sowie das Verbot von Kollektivstrafen, der wahllosen Anwendung von Gewalt und der Zwangsumsiedlung der Bevölkerung zu respektieren.» Dies sind Worte, die noch immer darauf warten, begrüsst und verstanden zu werden.

Was kann die internationale Gemeinschaft also tun?

Sicherlich viel mehr als das, was sie derzeit tut. Es reicht nicht aus, zu sagen, dass das, was geschieht, inakzeptabel ist, und dann weiterhin zuzulassen, dass es geschieht. Wir müssen uns ernsthaft fragen, ob es beispielsweise legitim ist, weiterhin Waffen zu liefern, die gegen Zivilisten eingesetzt werden. Leider ist es, wie wir gesehen haben, den Vereinten Nationen nicht gelungen, die Geschehnisse zu stoppen. Aber es gibt internationale Akteure, die mehr tun könnten und sollten, um dieser Tragödie ein Ende zu setzen, und wir müssen einen Weg finden, den Vereinten Nationen eine wirksamere Rolle bei der Beendigung der vielen Bruderkriege zu verschaffen, die weltweit geführt werden.

Was halten Sie von dem Plan, den Präsident Trump vorgelegt hat, um einen Waffenstillstand und das Ende des Krieges zu erreichen?
Jeder Plan, der das palästinensische Volk in Entscheidungen über seine Zukunft einbezieht und das derzeitige Blutvergiessen beendet – durch die Freilassung der Geiseln und die Beendigung des täglichen Tötens Hunderter Menschen – ist zu begrüssen und zu unterstützen. Auch der Heilige Vater hat gewünscht, dass die Beteiligten akzeptieren und endlich ein Weg zum Frieden eingeschlagen werden kann.

Wie sind die Stellungnahmen der Zivilgesellschaften einzuordnen, die sich auch in Israel gegen die Kriegspolitik und für den Frieden positionieren?
Auch wenn diese Initiativen manchmal wegen der Gewalt einiger weniger Unruhestifter medial ein falsches Bild vermitteln können, beeindruckt mich die Teilnahme an den Demonstrationen und der Einsatz vieler junger Menschen positiv. Es ist ein Zeichen dafür, dass wir nicht zur Gleichgültigkeit verurteilt sind. Wir müssen diesen Friedenswunsch ernst nehmen, diesen Einsatzwillen … Es geht um unsere Zukunft, um die Zukunft unserer Welt.

Manche auch in der Kirche meinen, dass man angesichts all dessen vor allem beten muss, und nicht auf die Strasse gehen soll, um nicht den Gewalttätigen in die Hände zu spielen…
Ich bin getauft, ich bin gläubig, ich bin Priester: Für mich ist das unablässige Gebet vor Gott, damit er uns beisteht, uns hilft und eingreift, um all dem ein Ende zu setzen, indem er die Bemühungen der Frauen und Männer guten Willens unterstützt, wesentlich, täglich, unverzichtbar. Papst Leo hat uns am 11. Oktober erneut zum Rosenkranzgebet für den Frieden eingeladen. Aber ich möchte auch daran erinnern, dass der christliche Glaube nur dann echt ist, wenn er sich im Leben zeigt… Wir folgen einem Gott, der Mensch geworden ist, unsere Menschlichkeit angenommen hat und uns gezeigt hat, dass wir gegenüber dem, was um uns herum oder auch fern von uns geschieht, nicht gleichgültig bleiben dürfen. Deshalb wird es nie genug Gebet geben, aber auch der konkrete Einsatz wird nie genug sein, die Aufrüttelung der Gewissen, die Friedensinitiativen, die Sensibilisierung, auch um den Preis «weltfremd» zu erscheinen oder sich Gefahren auszusetzen: Es gibt eine schweigende Mehrheit – darunter auch viele junge Menschen –, die sich dieser Unmenschlichkeit nicht beugt. Auch sie sind zum Gebet aufgerufen. Zu glauben, dass unsere Rolle als Christen darin bestehe, uns in die Sakristeien zurückzuziehen, halte ich für zutiefst falsch. Das Gebet ruft auch auf zu Einsatz, Zeugnis und konkreten Entscheidungen.

Der Papst ruft unermüdlich zum Frieden auf. Was kann der Heilige Stuhl in dieser Situation tun? Was kann sein Beitrag und derjenige der ganzen Kirche sein?
Der Heilige Stuhl, der manchmal nicht verstanden wird, ruft weiter zum Frieden, zum Dialog auf, er verwendet die Worte «Verhandlung» und «Gespräch» und er tut dies auf der Grundlage eines überzeugten Realismus: Die Alternative zur Diplomatie ist der ewige Krieg, ist der Abgrund des Hasses und der Selbstzerstörung der Welt. Wir müssen mit Nachdruck rufen: Halten wir inne, bevor es zu spät ist! Und wir müssen handeln, alles uns Mögliche tun, damit es nicht auf einmal zu spät ist. Alles, was möglich ist.

Warum ist in dieser Phase die Anerkennung des Staates Palästina wichtig?
Der Heilige Stuhl hat den Staat Palästina vor zehn Jahren anerkannt, durch den Grundlagenvertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und Palästina. Die Präambel dieses internationalen Abkommens unterstützt voll und ganz eine gerechte, umfassende und friedliche Lösung der Palästinafrage in allen ihren Aspekten, in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und allen einschlägigen Resolutionen der Vereinten Nationen. Gleichzeitig befürwortet sie einen palästinensischen Staat, der unabhängig, souverän, demokratisch und lebensfähig ist, einschliesslich des Westjordanlands, Ostjerusalems und Gazas. Dieses Abkommen definiert diesen Staat nicht in Gegnerschaft zu ande-

ren, sondern als fähig, Seite an Seite mit seinen Nachbarn in Frieden und Sicherheit zu leben.

Mit Befriedigung sehen wir die Tatsache, dass verschiedene Länder der Welt den Staat Palästina anerkannt haben. Doch wir müssen mit Sorge feststellen, dass die israelischen Erklärungen und Entscheidungen in eine entgegengesetzte Richtung gehen, nämlich dahin, die Entstehung eines wirklichen palästinensischen Staates für immer zu verhindern. Diese Lösung – die Entstehung eines palästinensischen Staates – scheint mir nach den Ereignissen der letzten zwei Jahre noch stichhaltiger. Es ist der Weg der «zwei Völker in zwei Staaten», den der Heilige Stuhl von Anfang an verfolgt hat. Das Schicksal beider Völker und Staaten ist miteinander verknüpft.

Wie geht es der christlichen Gemeinschaft vor Ort, nach dem schweren Angriff auf die Gemeinde der Heiligen Familie, und warum spielt sie im Szenarium des Nahen Ostens eine wichtige Rolle?

Wie wir gesehen haben, wurden auch die Christen in Gaza angegriffen … Es bewegt mich, an diese Menschen zu denken, die entschlossen sind zu bleiben und die täglich für den Frieden und die Opfer beten. Es ist eine immer prekärere Situation. Wir bemühen uns, ihnen auf jede mögliche Weise nahe zu sein, durch die Arbeit des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem und der Caritas, und wir danken Regierungen und Institutionen, die sich für die Auslieferung der Hilfsgüter und die Versorgung der Schwerverwundeten einsetzen. Die Rolle der Christen im Nahen Osten war und bleibt grundlegend, auch wenn ihre Zahl abnimmt. Ich möchte daran erinnern, dass sie in jeder Hinsicht das Schicksal ihres gequälten palästinensischen Volkes mittragen, dessen Leiden sie teilen.

Quelle: https://www.vaticannews.va/en/vatican-city/news/2025-10/parolin-october-7-gaza-human-beings-not-collateral-damage.html; 7. Oktober 2025

(Übersetzung «Schweizer Standpunkt»)